

gramme, so die Einschätzung der Bezirksleitung, sind in dieser Hinsicht etwas ideenarm.

Für untergliederte Grundorganisationen ist vorteilhaft, im Kampfprogramm der BPO zu den jeweiligen ökonomischen Schwerpunkten zu beschließen, welchen Anteil die APO zu erbringen haben. **Peter Köhler** schildert das am Beispiel des Vorhabens, die wissenschaftlich-technischen Leistungen bei der Anwendung der neuartigen Liroflortechnik rasch produktionswirksam zu machen. Die beteiligten APO erhielten konkrete Aufträge. Die eine, nimmt Einfluß auf die Verbesserung der Kooperation mit Textima, die Genossen im Rationalisierungsmittelbau setzen sich für die Erneuerung der Grundfonds ein, eine weitere APO hat den Übergang zur 3-Schicht-Arbeit im Blick, eine nächste die Pflichtenhefte unter Parteikontrolle usw. So werden zielstrebig die ökonomischen Prozesse im Betrieb mit den Mitteln der Parteiarbeit politisch geführt.

Für die Verwirklichung des Kampfprogramms der Grundorganisation ist die Verantwortung der Parteigruppen zu erhöhen, unterstreicht **Jürgen Steinert**. In der Plandiskussion sind in diesem Jahr in seinem Betrieb erstmalig die 19 Parteigruppen mit einem Standpunkt zum Planentwurf für 1990 aufgetreten, um diesen mit dem staatlichen Leiter auszustreiten. „Jede Parteigruppe muß ihren Beitrag zur Verwirklichung des Kampfprogramms genau kennen, konkret, mit Namen und Adresse. Wenn jeder Kommunist seine Verantwortung kennt und weiß, was er zu tun hat, dann lebt die Partei, dann kann sie etwas nach vorn bewegen.“

Um eigenständige Beiträge geht es auch, wenn nach der Beziehung der Massenorganisationen zum Kampfprogramm gefragt wird. **Holger Schubert** hat dazu einen klaren Standpunkt: „Über das Kampfprogramm wollen wir die einheitliche Führung aller gesellschaftlichen Kräfte des Betriebes an der ökonomischen Front gewährleisten. Jede Massenorganisation hat ihre spezifische Verantwortung. Wichtig ist, daß die in ihnen wirkenden Genossen die führende Rolle der Partei durchsetzen helfen.“ **Jürgen Steinert** schildert das Herangehen seiner Parteileitung: „Unser Kampfprogramm stellt

den Genossen in der Gewerkschaft und im Jugendverband konkrete Aufgaben für den sozialistischen Wettbewerb, den Leistungsvergleich und die ideologische Arbeit.“

„Wenn wir das Kampfprogramm als das wichtigste bezeichnen“, meldet sich **Peter Köhler**, „dann ergibt sich daraus, daß sich die anderen Führungsdokumente der Parteileitung daraus ableiten, so beispielsweise der Plan der politischen Massenarbeit, den wir halbjährlich beschließen, um operativ auf aktuelle Fragen reagieren zu können.“ „Um auf das Bewußtsein der Werktätigen parteilich einwirken zu können, muß man wissen, was sie denken“, führt **Holger Schubert** aus. „Darum ist für uns die Analyse der Stimmungen und Meinungen sowie der Kampfkraft der BPO Grundlage für jedes Kampfprogramm. Gerade zu den persönlichen Gesprächen haben diese Analysen ihren hohen Stellenwert bewiesen.“ Mit dem Arbeitsplan der Parteileitung wird gewährleistet, daß das Kampfprogramm stets auf der Tagesordnung steht. Das ist die Praxis aller Gesprächsteilnehmer.

## Neue Beschlüsse - neues Nachdenken

Im diesjährigen Kampfprogramm des VEB Schleifmaschinenwerk findet sich unter dem Schwerpunkt „Kampf zur Sicherung einer hohen Effektivität und Qualität der Produktion“ der Punkt „Der Prozeß der Eigenerwirtschaftung der Mittel wird planmäßig fortgesetzt“. Erfahrungen aus 2 Jahren mit der Eigenerwirtschaftung sollen verallgemeinert werden. Vor allem geht es **Jürgen Steinert** darum, das Kosten-Nutzen-Denken in allen Phasen des betrieblichen Reproduktionsprozesses durchzusetzen. Das sind keineswegs rein ökonomische Fragen, sondern politische Zusammenhänge, die die Genossen in den Arbeitskollektiven zu klären haben. **Peter Köhler** meint, daß die Einheit von Produktion und Absatz, die Fragen des Produktionsverbrauchs und der Erzeugnissentwicklung, der Effektivität und des Gewinnes mit der Einführung der Eigenerwirtschaftung eine viel größere Brisanz erhalten und darum unbedingt ins Kampfprogramm gehören, um diese Prozesse als Parteiorganisation politisch richtig führen zu können.

„Das Kampfprogramm ist ein stabiles, auf den jährlichen Plan des Betriebes bezogenes Führungsdokument, damit also kein ständig umzuschreibendes Papier, allerdings auch kein Dogma“, erklärt **Holger Schubert**. Sicher ist, wenn neue, entscheidende Beschlüsse vorliegen, muß eine Parteiorganisation mit ihrem Kampfprogramm darauf reagieren. Und er denkt zu Recht dabei an den XII. Parteitag.

*Teilnehmer unserer Gesprächsrunde in Karl-Marx-Stadt waren (v. l. n. r.): Edeltraud Winkler (51), Georg Roth (52), Eberhard Hähnel (53), Jürgen Steinert (47), Peter Köhler (45), Holger Schubert (38).*

Fotos: W. Ebert

